

Der Wemdinger Wald und »Wiebke« – ein Jahrhundertsturm als Katastrophe und historische Chance zugleich

Wemding als Erholungsraum

Klaus Wannenwetsch

Wenn sich Wemding in den vergangenen Jahren einer stetig zunehmenden Beliebtheit als Erholungs-ort erfreut hat, dann waren ohne Zweifel zwei Faktoren maßgeblich dafür verantwortlich:

1. Die Stadt selber mit ihrer historischen Altstadt, die sich dank einer konsequenten Sanierung immer mehr zu einem kleinen Schmuckstück entwickelt,
2. die Einbettung der Stadt in eine Landschaft, die sowohl für die aufgrund des stark angestiegenen Natur- und Umweltbewußtseins wiederentdeckten Arten des »Urlaubs zuhause« wie Wandern und Radfahren als auch für sportliche Betätigung in der Natur wie Reiten und Langlauf geradezu ideal ist.

Wemding liegt am östlichen Rand des Nördlinger Rieses – genau an der Nahtstelle zwischen Riesessel und südlicher Frankenalb. Dementsprechend abwechslungsreich ist das Landschaftsbild:

Im Westen der Stadt liegt der fast topfebene Riesessel mit seinen Wiesen- und Ackerflächen, die gerade im Wemdinger Bereich von einer Vielzahl von Hecken, Feldgehölzen und brachliegenden Feuchtflächen durchsetzt sind. Vor allem die größeren Feuchtflächen wie das Wemdinger Ried stellen für viele seltene Tierarten ein wahres Paradies dar. In früheren Zeiten hat man solche Flächen auch aufgeforstet. So liegt ein Teil des Wemdinger Waldes noch im Riesessel auf ca. 420 m NN.

Bereits im Stadtbereich steigt das Gelände nach Osten wie nach Norden stark an. Die »Platte« im Norden der Stadt ist auf 523 m NN der höchste in der Feldflur gelegene Punkt und bietet bei klarem Wetter einen wunderschönen Blick über das ganze Ries. Ganz im Gegensatz zum Ries ist die Juralandschaft im Wemdinger Bereich ein ständiger Wechsel von Berg und Tal. Die sanften Hügel sind häufig Verwitterungsprodukte der Trümmernmassen, die bei der Entstehung des Rieses durch den Meteori-

teneinschlag vor ca. 14,6 Millionen Jahren herausgeschleudert wurden. Steilere Hänge und Schluchten dagegen sind die Ergebnisse jahrtausendelanger Verwitterung des Jurakalks. Während im Ries der fruchtbare Boden fast ausschließlich landwirtschaftlich genutzt wird, dominiert auf den Wemdinger Juraflächen der Wald. Es sind vor allem die landwirtschaftlich uninteressanten bzw. überhaupt nicht bewirtschaftbaren steileren Hänge und steinigen Flächen, die mit Wald bestockt sind. Im Bereich von Mulden und leicht ansteigenden Unterhängen schieben sich häufig Wiesen- und Ackerflächen in den Wald hinein, so daß die Landschaft durch den Wechsel von Wald und Feld geprägt ist. Ebenso wie das Ries ist auch der bewaldete Randbereich mit einem engen Netz an Feld- und Waldwegen erschlossen. Die Vielzahl der ausgeschilderten Wanderwege bietet eine Fülle von Möglichkeiten für die oben genannten Arten der Erholung in freier Natur.

Der Stadt- und Hospitalstiftungswald Wemding

Der größte Teil des Wemdinger Waldes befindet sich im Eigentum der Stadt Wemding und der von dieser verwalteten Hospitalstiftung. Der rund 930 Hektar große Stadt- und Hospitalstiftungswald wird von der städtischen Forstverwaltung betreut und bewirtschaftet.

Von der ursprünglichen natürlichen Vegetation her wäre der gesamte Wemdinger Wald ein Eichen-Buchen-Mischwald. Aus alten Urkunden geht hervor, daß diese Baumarten bis zum 17. Jahrhundert auch tatsächlich vorherrschend waren. Hohe Schalenwildbestände während der feudalen Jagdzeit und intensive Waldweide führten jedoch bald zu einer starken Degradierung des Waldes zu umfangreichen, nur mit Gestrüpp, Wacholder und einzelnen Hutbäumen bestandenen Heideflächen. Um die

Mitte des 18. Jahrhunderts begann man mit ernsthaften Versuchen zur Wiederaufforstung. Diese wurde überwiegend mit Nadelhölzern wie Fichte und Kiefer durchgeführt, weil der Kulturerfolg wegen der geringeren Empfindlichkeit dieser Baumarten gegen die sogenannten »Freifächeneffekte« wie Hitze, Trockenheit, Frost, Gras, Mäusefraß und gegen Wildverbiß im Vergleich zum Laubholz wesentlich höher ist.

In der jüngeren Vergangenheit haben die zunehmende Nachfrage nach Bauholz, die Verwendung von Tropenholz in der Möbelindustrie und der Rückgang des Bedarfs an Brennholz den Anbau von Nadelhölzern weiter begünstigt. Die maximale Gewinnerzielung im Forstbetrieb durch Verkauf von im Vergleich zum Laubholz wesentlich teurem Nadelstammholz stand im Vordergrund. Die satten Reinerträge, die man vom Wald erwirtschaftete, waren lange Zeit ein wichtiger Aktivposten im Haushalt der Stadt und der Hospitalstiftung, ermöglichten sie doch die Verwirklichung von Projekten, die ansonsten wahrscheinlich nicht zu finanzieren gewesen wären.

Bei der Forsteinrichtung 1985 wurde deshalb eine ganz andere Baumartenzusammensetzung ermittelt, als dies von Natur aus einmal der Fall gewesen war. Der Nadelholzanteil lag bei 67 Prozent, davon 48 Prozent Fichte und 16 Prozent Kiefer!

Als Bestockungsziel bis zum Jahr 2005 wurden dagegen für den Gesamtbetrieb 64 Prozent Laubholz und nur noch 36 Prozent Nadelholz festgelegt, d. h. fast genau die Umkehrung der Verhältnisse von 1985. Mit diesem Bestockungsziel sollte der 1980 im gesamten Stadt- und Hospitalstiftungswald durchgeführten Standorterkundung Rechnung getragen werden. Diese kam zu dem Ergebnis, daß rund 49 Prozent der Waldfläche aus Böden besteht, die im Oberboden zumindest zeitweise entweder grundwasser- oder stauwasserbeeinflusst sind, das heißt eine mangelnde Durchlüftung des Oberbodens haben. Auf diesen Böden wurzelt die Fichte sehr flach und ist damit hochgradig windwurfgefährdet; die Kiefer ist dort zwar stabiler, wächst aber sehr brausch mit vielen Ästen.

Ein weiterer Anteil von rund 33 Prozent der Fläche besteht aus Kalkverwitterungsböden mit unterschiedlich hohem Anteil an unverwittertem Kalkstein. Auch diese Böden kommen für die Fichte nicht in Betracht, entweder weil bei hohem Kalkgehalt im Boden die Fichte rotfaul wird, oder weil sich bei Böden, die einen hohen Verwitterungsgrad aufweisen, bereits wasserstauende Schichten gebildet haben. Die Kiefer wird auf Standorten mit hohem

Kalkgehalt häufig chlorotisch und beginnt im Wemdingen Bereich zum Teil bereits im Alter von 30 bis 40 Jahren abzusterben.

Laubhölzer wie die Stieleiche auf den wasserbeeinflussten Böden und die Buche auf den Kalkverwitterungsböden zeigen dagegen gute Wachstumsleistungen, wurzeln stabil und sind bis in hohe Alter sehr vital.

»Wiebke«

1. Ursachen und Wirkung

Schon im Hinblick auf die widernatürliche Nadelholzbestockung war es vorherzusehen, daß ein starker Sturm im Stadt- und Hospitalstiftungswald überdurchschnittliche Schäden anrichten würde. Verstärkt wurden diese Befürchtungen durch einen weiteren Umstand: rund 40 Prozent der Waldbestände waren (und sind es zum Großteil noch, sofern sie nicht dem Sturm zum Opfer gefallen sind) in einem sehr ungepflegten Zustand. Aus Kostengründen hatte man bis vor kurzem auf Pflegeeingriffe in Jungbeständen, in denen kein verwertbares Holz anfiel, wegen des entstehenden Defizits verzichtet. Durchforstungen wurden nur in geringem Umfang, und wenn, dann hauptsächlich in ertragreichen Altbeständen durchgeführt. Der Holzein-

Sturmschaden am Polsinger Weg





Sturmholz auf dem Beregnungsplatz

schlag bestand zum überwiegenden Teil aus Kahlhieben in Verjüngungsbeständen, was zu einem Mangel an Altbeständen geführt hat (die noch vor 40 Jahren einen deutlichen Überhang aufwiesen). Dementsprechend war es um die Statik der Bäume, vor allem der Nadelhölzer, schlecht bestellt. Wegen der für das jeweilige Bestandsalter viel zu hohen Stammzahlen waren der Stammdurchmesser, die Kronen- und Wurzelausbildung im Verhältnis zu den Baumhöhen für die daraus resultierende Hebelwirkung bei Windbelastung weit unterdimensioniert.

Der Jahrhundertsturm »Wiebke«, die nicht standortgemäße Bestockung und der schlechte Pflegezustand des Waldes führten in der Nacht vom 28. 2. 1990 zum 1. 3. 1990 zu einem Schaden katastrophalen Ausmaßes: rund 40 000 fm Holz wurden vom Wind zu Boden geworfen – eine Menge, die im planmäßigen Forstbetrieb in knapp neun Jahren eingeschlagen wird bzw. 22 Prozent des gesamten Holzvorrats des Stadt- und Hospitalstiftungswaldes ausmacht.

Unmittelbar nach Feststellung des Schadens wurde mit der Aufarbeitung des Holzes begonnen. Zehn städtische Arbeiter und zwei Rückeunternehmer waren über eine Woche damit beschäftigt, die Ortsverbindungsstraßen, die Stromleitungen und die wichtigsten Waldwege freizuräumen. Zur Aufarbeitung der Flächenwürfe wurden zwei Bagger mit Holzzangen zum Entzerren der ineinander verkeilten Stämme eingesetzt. Seit Anfang Mai sind neben dem städtischen Personal bis zu 50 tschechische Waldarbeiter beschäftigt, die mit Forstspezialschleppern das aufgearbeitete Holz bis zur nächsten Waldstraße rücken und lagern. Dank einer durch die hohe Zahl an Arbeitskräften bedingten enormen Leistung von bis zu 700 fm pro Tag konnten bis Ende September rund 37 000 fm Nadelholz aufgearbeitet werden. Die restlichen 3000 fm Windwurf-

holz – überwiegend Laubholz – werden erst ab Ende Oktober aufgearbeitet, um die Beeinträchtigung der Holzqualität möglichst gering zu halten. Der Großteil des Nadelholzes wurde im Rahmen eines Vorvertrags an einen Großabnehmer verkauft, der für eine sofortige Abfuhr des aufgearbeiteten Holzes auf einen in der Nähe angelegten Beregnungsplatz sorgte. Nur durch die kontinuierliche Holzabfuhr war es überhaupt möglich, diese Riesenmenge an Holz in so kurzer Zeit aufzuarbeiten, konnte man doch denselben Lagerplatz am Waldweg bis zu zehnmal hintereinander benutzen.

2. Räumung der Kahlflächen und Wiederaufforstung

Die Summe aller Kahlflächen, die groß genug für eine Wiederaufforstung sind, beträgt 90 bis 100 Hektar, das sind rund zehn Prozent der Gesamtfläche des Stadt- und Hospitalstiftungswaldes! Für die Wiederbestockung dieser Flächen werden rund 700 000 Forstpflanzen benötigt. Die Bepflanzung soll in 2 Schüben à 40 bis 50 Hektar im Herbst 1990 und im Frühjahr 1991 erfolgen.

Vor der Wiederaufforstung der Kahlflächen muß der hinderliche Schlagabraum beseitigt werden. In diesem Zusammenhang hat es sich als sehr vorteilhaft erwiesen, die Stämme auf den Windwurfflächen erst bei 8 cm Durchmesser im Gipfelbereich abzutrennen und das nicht als Stammholz verwertbare Gipfelholz zu Industrieholz aufzuarbeiten. Im Stadt- und Hospitalwald Wemding wurden so rund 2500 fm Holz zusätzlich aufgearbeitet, das ansonsten auf den Kahlflächen verblieben wäre und die Flächenräumung wesentlich erschwert und verteuert hätte. Da die aufgestellten Wurzelstöcke auf den Kahlflächen belassen werden, ist Flächenräumung nur an den Stellen erforderlich, wo konzentriert Reisig liegt oder wo zuviel schwaches Laubholz, das nicht aufgearbeitet wurde, das Pflanzen erschwert. Um ein erneutes Befahren der Kahlflächen und die damit einhergehende Bodenverdichtung, die das Anwachsen der Kulturpflanzen wesentlich erschwert, zu verhindern, wird die Flächenräumung manuell durchgeführt; lediglich die zu dicken Reisiglagen werden in den Abständen der späteren Pflanzreihen mit der Motorsäge durchgeschnitten. Zusätzlich wurden bereits die großen Kahlflächen mit Rückegassen im Abstand von 40 m erschlossen, auf denen ein Bagger sämtliche aufgestellten Stöcke etc. beseitigte. Dies hat den Vorteil, daß mittels Schlepper und Seilzug das auf der Fläche verbliebene Laubholz bzw. Brennholz aufgear-

beitet werden kann. Zugleich entstehen dadurch Gliederungslinien für die Pflanzung und die spätere Kultur- und Jungwuchspflege sowie geräumte Trassen für den Zaunbau und den Pflanzentransport. Aufgrund der oben genannten Bestockungsziele werden 90 Prozent der für die Wiederaufforstung verwendeten Pflanzen standortgemäße Laubhölzer wie Eiche, Buche, Ahorn, Esche und Linde sein. Vor allem im Waldrandbereich und entlang der Waldwege sollen aber auch seltenere Baumarten wie Vogelkirsche, Elsbeere, Nußbaum, Wildobst etc. ihren Platz finden. Ziel ist es, einen naturnahen gemischten und damit gesunden, stabilen und leistungsfähigen Wald mit natürlichem Waldrand zu

begründen. Gemischte naturnahe Wälder erfüllen nach heutigem allgemeinem Stand der Kenntnis die an sie gestellten Anforderungen insgesamt am besten. Hierzu gehört längst nicht mehr nur die Produktion von Holz; die Bedeutung des Waldes für den Schutz des Bodens und des Wassers, für die Luftreinhaltung und als Erholungsraum treten immer mehr in den Vordergrund. Insofern haben wir »Wiebke« die historische Chance zu verdanken, den Umbau von Fichten-Monokulturen zu naturnahen Mischwäldern innerhalb eines Jahres in einem Maß vorantreiben zu können, wie man es im planmäßigen Forstbetrieb nur in mehreren Jahrzehnten geschafft hätte.

Wenn es um Glas geht, dann sind wir die richtigen Partner

- Über Jahrzehnte hinweg haben wir Erfahrung auf dem Gebiet der Glasverarbeitung.
- Wir beraten Sie fachmännisch und gehen auf Ihre Probleme ganz individuell ein.
- Wir haben immer preisgünstige Sonderposten auf Lager.
- Unsere Dauerausstellung informiert über alle Bereiche unseres Lieferprogrammes.

Donaustr. 5 1/4, 8880 Dillingen
Telefon 09071/5001-0

glasveredelung
dillingen

elidur® Duschen

- In vielen Ausführungen und Variationen lieferbar
- Hygienisch, pflegeleicht
- Problemlose Eigenmontage
- Alle Typen aus bruch sicherem Sekurit-Sicherheitsglas
- Korrosionsbeständiges, nicht-rostendes Beschlagmaterial

Spiegel

- für jeden Geschmack
- für jeden Zweck
- in allen Preislagen
- für das Bad, für die Garderobe
- in vielen Farben
- viele Sonderangebote

Glastüren

- für den Neubau und die Renovierung
- für zeitgemäßes, modernes Wohnen
- stabil, erhöht kratzfest, bruch sicher
- aus Sekurit-Sicherheitsglas.
- leicht selbst zu montieren
- versch. Glasarten

Überdachungen

für Gewächshäuser, Terrassenüberdachungen, Frühbeete, Hauseingänge, Vordächer, und ... und ... und